

Die Stellung im Systeme dieser neuen Gattung, die ich in der von mir vorbereiteten, eingehenderen Abhandlung über böhmische Kreidekorallen näher zu beschreiben gedenke, ist ähnlich den paläozoischen Syringoporiden, Favositiden und Chaetetiden ziemlich problematisch. Die rudimentäre Entwicklung der Septa und der gänzliche Mangel an Querböden deutet darauf hin, dass diese neue Gattung am besten für eine Uebergangsform zwischen Tubulosen und Tabulaten zu betrachten ist.

V. Hilber. Zur Frage der exotischen Blöcke in den Karpathen.

Eine Discussion, wie die hoffentlich nunmehr abgeschlossene, werden die meisten Fachgenossen mit Recht sehr sonderbar finden; wenige aber dürften der Meinung sein, dass mein unten nochmals citirter, mit „geringere Schwierigkeiten“ beginnender Satz eine Zurechtweisung verdient hatte oder unrichtig sei. Deshalb glaube ich auch auf die neue umfangreiche Aeusserung meines geehrten Gegners eingehen zu dürfen, ohne fürchten zu müssen, dass mir die Schuld an einer für weitere Kreise geringes Interesse bietenden Auseinandersetzung beigemessen werde.

Meine Abwehr gegen Herrn E. Tietze in Nr. 15 der vorjährigen Verhandlungen schloss mit der Ablehnung der Worte T.'s, dass ich „über den Ursprung der Blöcke genau dasselbe sage, wie er, nur mit wenig veränderter Stilisirung“, welchem Satze Herr T. ein mir nicht sehr passendes Beispiel zugefügt hatte. Offenbar mit Rücksicht auf dieses letztere meint Herr T. in seiner neuesten Notiz (Verh. 1885, Nr. 16/17) über den Gegenstand in gleich ansprechender Form, dass ihm schon das Bedenken gekommen sei, sich vielleicht in zu drastischer Weise ausgedrückt zu haben, als ihm meine Mittheilung in Nr. 15 die Ueberzeugung verschafft habe, sich wohl noch nicht deutlich genug ausgesprochen zu haben. Die Worte „nur mit wenig veränderter Stilisirung“ klingen nun ganz so, als hätte ich die Ausführungen jenes Autors umstilisirt und für mein geistiges Eigenthum ausgegeben. Ich erlaube mir, gegen einen solchen ohne Beweis hingestellten Vorwurf Verwahrung einzulegen, um so mehr, als Herr T. denselben auch in seiner neuesten Mittheilung nicht zurückzieht.

Nicht minder merkwürdig erscheint mir der Satz T.'s: „doch bestimmen mich gewisse Gründe, welche in den eigenthümlichen Entwicklungsverhältnissen der geologischen Bestrebungen bei uns liegen, über die von Hilber geübte Kritik nicht mit Stillschweigen hinwegzugehen“. Aus einem derartigen mystisch gehaltenen Satze in einer polemischen Mittheilung wird mancher nicht weiter unterrichtete Leser geneigt sein, an dem Gegner abträgliche Umstände zu denken, was Herr T. nicht berücksichtigt zu haben scheint. Da ich den Zusammenhang jenes Satzes mit unserer Discussion nicht verstehe, begnüge ich mich mit der Erklärung, dass ich eine Erörterung jener Entwicklungsverhältnisse nicht zu sehen hätte.

T.'s Ausführungen laufen der Hauptsache nach darauf hinaus, mir vorzuwerfen, ich hätte die Nähe des Ursprungsortes der Blöcke als etwas in T.'s Darstellung nicht Enthaltenes dieser gegenübergestellt. Ich erwähnte indess ausdrücklich schon im Jahrbuch und später in meiner Erwiderung, dass diese Nähe von T. selbst betont wurde. Denn „ein

am Aussenrande der Karpathen vorhandener Wall“ (Jahrb. 1885, pag. 424) muss doch in der Nähe der Karpathen gelegen haben und der Satz: „Tietze's Ausführungen gehen dahin, dass die Bestandtheile gewisser Conglomerate aus der Nähe ihres Fundortes stammen,“ (Verh. 1885, pag. 362) ist ebenfalls deutlich. Ich sagte: „Geringere Schwierigkeiten, als dieser Meinung stellen sich der blossen Voraussetzung einer nahe gelegenen Ursprungsstelle der erwähnten Fremdlinge, ihrer Weiterwälzung durch die Uferströmungen und Einbettung in die Sedimente entgegen“¹⁾, das heisst: die blosse, also die von dem (vorausgängig besprochenen) Gesteinswall absehende Voraussetzung einer nahen Ursprungsstelle bietet weniger Schwierigkeiten, was ja selbstverständlich ist, da diese Behauptung die weniger weitgehende ist. Durch das Auslassen²⁾ des Wörtchens „bloss“ in T.'s Citate (Verh. 1885, pag. 380) scheint es, ich hätte die Nähe des Ursprungsortes als etwas in seinen Ausführungen nicht Enthaltenes diesen gegenüberstellen wollen, während ich nur die Nähe ohne Gesteinswall der Nähe mit Gesteinswall entgegenhielt.

T. sagt ferner, dass ich wegen meiner Behauptung, unsere Ausführungen bezögen sich auf verschiedene Dinge (exotische Blöcke einerseits, fremde Geschiebe im Conglomerat andererseits), keinen Anlass zu einer Gegenüberstellung unserer Anschauungen hatte; dazu ist zu bemerken, dass sowohl die eben erläuterte Art dieser Gegenüberstellung zu berücksichtigen ist, als auch dass eine gewisse Verschiedenheit zweier Dinge die Erörterung eines gleichen oder verschiedenen Ursprungs nicht auszuschliessen braucht.

Bezüglich des von T. angezogenen Citates aus meinen „Studien in den ostgalizischen Miocängebieten“ erwähne ich Folgendes: Gerade aus der gesonderten Anführung der „fremdartigen Bestandtheile der Conglomerate der Salzformation“ einerseits, der „exotischen Blöcke im Eocän der Karpathen“ andererseits, geht hervor, dass ich schon damals denselben Unterschied zwischen den Geschieben der Conglomerate und den exotischen Blöcken gemacht habe, wie gegenwärtig. T. hätte höchstens tadeln können, dass ich ihm irrthümlich die Herbeiziehung der exotischen Blöcke für die Construction jenes Gesteinswalles untergeschoben habe. Er bemüht sich zwar jetzt die Geschiebe der Salzformation unter den exotischen Blöcken unterzubringen; es ist aber jedenfalls auffallend, dass er früher trotz mehrfach wiederholter Berührung der Frage immer vermieden hat, diese Bezeichnung dafür zu gebrauchen. Es darf deshalb nicht übel genommen werden, wenn jemand voraussetzt, er habe jene Geschiebe nicht unter die exotischen Blöcke gezählt.

Und in der That, wenn wir normal geformte Bestandtheile von Conglomeraten, über deren Ursprung wir nichts Näheres wissen, in die

¹⁾ Das ist zugleich der Satz, welcher Herrn T. die erste Veranlassung zu seinen polemischen Bemerkungen bot, was ich der Beachtung empfehle, und welcher von ihm als das Erzeugniss der Umstilisirung seiner Ausführungen hingestellt wird.

²⁾ Hierbei dürfen wir thatsächlich berichtigen, dass jener Satz Herrn Hilber's von Tietze in seiner ersten Mittheilung über vorliegenden Fall (Verh. 1885, pag. 302, Zeile 38) ohne jede Auslassung citirt wurde, und dass in dem zweiten Artikel T.'s, wo (pag. 380) die bisherige Discussion nur kurz recapitulirt wurde, die unter Anführungszeichen gegebenen Stellen jedesmal ohne Aenderung citirt sind.

(Anmerkung der Redaction.)

mit dem Worte exotische Blöcke bezeichnete Erscheinung einreihen, erweitert sich diese zu einer ganz allgemeinen und in ihren neu hinzugefügten Bestandtheilen keineswegs so räthselhaften. Eine der wichtigsten Eigenthümlichkeiten des „exotischen“ Phänomens beruht auf dem zerstreuten Auftreten relativ grosser Gesteinstrümmen in einem relativ feinen Medium. Dies liess die Frage aufwerfen, wie es komme, dass gleichzeitig mit einem feinkörnigen, durch nur schwache Wasserströmungen bedingten Absatz Gesteinsmassen abgelagert wurden, zu deren Beförderung eine viel erheblichere Strömungsgeschwindigkeit erforderlich gewesen sein musste. Darum dachte man, wenn auch die Annahme eines zeitlichen Wechsels der Strömungsgeschwindigkeit darüber hinweghelfen könnte, an andere Agentien, wie Treibeis, bewurzelte Baumstämme, Eruptionen.

Darum war auch die Erörterung des Mechanismus der Einlagerung nothwendig; wo ich die Abwesenheit bezüglich der Ausführungen bei T. als Unterschiede unserer Darstellungen hervorhob, geschah dies, wie bereits dort erwähnt, zur weiteren Stütze meines Beweises, dass ich die Worte jenes Forschers nicht umstilisiert habe, ein Beweis, welchen eigentlich er im positiven Sinne zu leisten gehabt hätte.

In der Stelle aus meinen „Studien“ habe ich statt des Wortes Gesteinswall den Ausdruck Gesteinszone gesetzt. Daraus schliesst T., dass ich beide Ausdrücke als für den vorliegenden Fall gleichwerthig angenommen. Wahrscheinlich ist mir in der That der Unterschied damals nicht auffällig geworden; aber einen Beweis für T. vermag ich darin auch in diesem Falle nicht zu erblicken. Denn daraus folgt nicht die Gleichwerthigkeit beider, ja nicht einmal meine Annahme einer solchen; denn jeder Gesteinswall ist eine Gesteinszone, aber nicht umgekehrt.

Es gereicht mir schliesslich zum Vergnügen, meinem Gegner beistimmen zu müssen, dass sein Hinweis aus den neuen Studien auf die alten (Verh. 1885, pag. 381—382 entgegen meiner Behauptung richtig war; ich hatte, wie aus meinen Citaten (ibidem, pag. 362) hervorgeht, die betreffende (von T. früher¹⁾ nicht citirte) Stelle übersehen.

C. L. Griesbach. Mittheilung aus Afghanistan. Aus einem Schreiben an Dr. E. Tietze aus dem Lager der Afghan Boundary Commission d. d. 17. Jan. 1886.

Obwohl meine Pläne seit meinem letzten Schreiben wieder sich geändert haben, so werden mir Ihre werthvollen Abhandlungen über Persien doch von grossem Nutzen sein, denn soweit ich wenigstens bis jetzt in Afghanistan, Turkestan und der Herat-Provinz gekommen bin, habe ich die geol. Verhältnisse dieser Gegenden mit jenen der Khorassan-Provinz von Persien ganz ähnlich gefunden, welche offenbar schon bekannte Glieder der nordpersischen Schichtenreihen besitzt.

Die Paropamisus- und Khorassan-Durchschnitte zeigten mir durchgehends Schichten, welche, wenn nicht identisch mit indischen, so doch Uebergänge bilden von den caucasischen zu den Himalaya-Ablagerungen.

¹⁾ Herr T. ersucht zu bemerken, dass er nicht veranlasst war, diess zur Abwehr von Hilber's Behauptung bestimmte Citat vor dieser Behauptung mitzuthellen.